

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 7

Artikel: Baselstädtische Bauvorhaben Frühjahr 1932 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 19. Mai 1932

Erscheint jeden Donnerstag

Band 50 **No. 7**

Baselstädtische Bauvorhaben Frühjahr 1932.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

3. Hochbauten. Man wartet mit Gespanntheit auf die Entscheidung über den Bau des neuen Kunstmuseums. Die große für dieses Gebäude in Aussicht genommene Baukostensumme von 7,3 Mill. Fr. wurde von verschiedener Seite und infolge verschiedener Beweggründe bekämpft. Die Gegeninitiative, die im Februar zustande kam, zwingt nun zur Abstimmung im Mai. Über die voraussichtliche Wendung befindet man sich in Basel zurzeit durchaus im Unklaren. Der Kampf wird ein harter werden. Hoffen wir der Entscheid falle zu Gunsten des nun soweit gediehenen und schönen Projektes Christ-Büchi-Bonat aus, das in Modell und Plänen übrigens bis zum Abstimmungstermin öffentlich ausgestellt ist. Der gewaltige, so sorgfältig durchdachte Bau würde auf mehrere Jahre hinaus das so bitter notwendige Arbeitspensum schaffen.

Merkwürdig ruhig ist es momentan um das von der Stadt während langen Jahren liebevoll gehegte Bauprojekt des Hallenbades bei der Börse, auf jenem unglücklichen Bauplatze, der in das Zentrum der Altstadtanierung fällt, geworden. Da man sich über die Baulinien nicht schlüssig werden konnte, mußte auch das Projekt stets zurückgestellt werden. Heute interessiert sich kaum jemand mehr um dieses viel herumgewürzte Projekt, weil die Privatinitiative sich inzwischen als beweglicher und findiger erwiesen hat. Die Architekten Bercher und Tamm wiesen einen sehr sympathisch anmutenden Entwurf für ein Hallenschwimmbad am Viadukt vor, als Hochhaus zwischen Birsigstraße und Birsig gedacht und auf seiner halben Höhe vom Viadukt aus zugänglich. Das Bauterrain dürfte für diesen Zweck günstig sein: Nicht sehr teures Bauareal, aber verhältnismäßig zentral gelegen, in der Nähe des Bahnhofes S. B. B., in der Mitte zwischen den großen Wohnquartieren Gundeldingen und Westplateau (Paulusquartier), auch in wenigen Schritten von der Heuwage aus erreichbar. In den unteren Stockwerken sind Schwimmhalle und Medizinalbäder vorgesehen. Auf Höhe der Viadukt-Fahrbahn würden Läden und ein Restaurant zu liegen kommen, darüber in weiteren Stockwerken sodann Bureaus oder Wohnungen. Die Baukostensumme ist auf 2,8 Millionen berechnet worden — gegenüber 4,5 Millionen Franken beim staatlichen Börsenbad-Projekt. Es besteht heute, da das privatwirtschaftliche Hallenbadprojekt alle Aussicht auf Verwirklichung be-

sitzt, eigentlich absolut kein Grund mehr, am staatlichen Projekt unter allen Umständen festzuhalten, zum mindesten nicht an dem überlebten Bauvorhaben an der Börse. Man versteht eher den Wunsch der Kleinbasler, wenn schon außer dem privaten ein kommunaler Schwimmbadbau in die Wege geleitet werden soll, diesen auf einem günstigeren Bauplatz rechtsrheinisch zu disponieren. Seien wir doch froh, wenn der private Unternehmiergeist sich rührig zeigt und der ohnehin überlasteten und schwerfälligen Staatsmaschinerie ein Schock Arbeit abnimmt.

Der Hörnligottesacker — oder wie er auf kommunistische und sozialistische Bestrebungen hin umgetauft worden ist, der Friedhof am Hörnli — geht nach sechsjähriger Bauzeit seiner Betriebsübergabe entgegen. Was dort noch zu tun bleibt, sind lediglich kleinere, zusätzliche Arbeiten wie beispielsweise die Erstellung eines Gewächshauses.

Mit 25. Mai 1932 läuft die Frist für die Einreichung der Wettbewerbsentwürfe für das Kollegiengebäude der Universität ab. Da sämtliche schweizerischen Architekten zur Konkurrenz zugelassen sind, ist mit einer großen Anzahl von Entwürfen zu rechnen. Zur Prämierung stehen 20,000 Franken zur Verfügung. Vor bald 20 Jahren fand schon einmal ein Wettbewerb für ein Kollegiengebäude unter Zugrundelegung desselben Bauplatzes am Petersgraben und Petersplatz, an dem jetzt noch das alte baufällige Zeughaus steht; statt. Walte diesmal ein glücklicherer Stern über diesem so notwendigen Bauvorhaben; denn die bestehenden Verhältnisse der weitauseinanderliegenden Universitätsräumlichkeiten sind unhaltbar.

Für Basels Sportanlage auf der St. Jakobs-matte ist erstmalig ein Kredit von 480,000 Fr. bereitgestellt, wovon zunächst die großen Spielfelder, wie auch die notwendigen Garderobebauten erstellt werden sollen. Das ganze, generelle Projekt hat seine Genehmigung übrigens Mitte April erfahren. Die Kosten der ganzen Anlagen dürften sich auf ca. 5,7 Millionen Fr. belaufen, ungerechnet die 1,2 Mill. für die Landkosten. Das dafür vorliegende Projekt des Berner Architekten Hans Beyeler besitzt eine gewisse Großzügigkeit, leidet andererseits allerdings auch an axialer Steifheit, die nicht begründet ist. Man kann es deshalb qualitativ nicht in Vergleich setzen mit der freieren, neuzeitlicher anmutenden Anlage des neuen Berliner Sportforums. Daß das große Stadion jenseits der St. Jakobstraße isoliert steht, kann man verstehen, weniger, daß die spätere Schwimmbadanlage durch eine breite Alleestraße von den Sportanlagen abgetrennt sein wird. Die Tennisplätze liegen richtigerweise gleich beim Haupteingang. Hinter ihnen folgen

zunächst die Schul-Spielwiese und das Übungsstadion mit seiner Tribüne und in der Mitte der Anlage Familienspielplatz und Kinderspielplatz. Eine Reihe von Hochbauten riegeln dann die Freiflächen ab: die Schutz- und Sporthalle in der Mitte, zu den Flanken die Umkleidebauten. Die weitere Tiefe wird von Turn- und Spielplätzen eingenommen, deren Hauptfläche gegebenenfalls als Festwiese in Funktion treten kann. Außerhalb dieser Gesamtanlage schließen sich wie teilweise schon erwähnt einerseits die Badeanlage, anderseits ein tiefer Springgarten längs dem Birs-Gehölz an.

Die jetzt speziell durch Arbeitslosenkräfte in Angriff zu nehmenden Übungsfelder sollen durch eine Rohplanie geebnet, mit einer Drainage- und Bewässerungsanlage versehen und angesät werden. Bei den Spezialturnplätzen handelt es sich um die Erstellung von Hartbelägen und um die Schaffung der nötigen Wurf- und Sprunganlagen samt Geräten. Das ganze Areal soll mittelst Drahtgeflecht eingezäunt und mit Kastanienbäumen und Grünhecken umrahmt werden. Ob die Baubaracken nach Beendigung der Arbeiten zu provisorischen Garderoben umgewandelt, oder ob gleich die definitiven Garderobebauten entstehen werden, dürfte heute noch nicht endgültig festliegen. Diese Notstandsarbeiten sollen, ähnlich wie seinerzeit beim Hörnligottesacker, in Regie organisiert werden.

Ein kleines Projekt betrifft den Umbau der Gewerbehalle. Diese Institution bezweckt bekanntlich als Aktiengesellschaft auf gemeinnütziger Basis die Erhaltung und Förderung des Kleingewerbes, des Handwerkerstandes, namentlich der kleinen Möbelschreinereien. Die Fassade der markanten Liegenschaft in der Spalenvorstadt mit den charakteristischen großen Rundbogenfenstern soll unangetastet bleiben. Hingegen werden die Schaufensteranlage modernisiert und die Ausstellungsräume einer gründlichen Renovation unterzogen. Der Staat als Eigentümer und Vermieter der Gewerbehalle hat für die Durchführung des Umbaus die Summe von 75,000 Franken zugesagt.

An Schulhausbauten kommen zunächst nur zwei kleinere An- bzw. Umbauprojekte in Betracht. Davon ist zuerst der Bau einer Turnhalle mit Aula beim Spalenschulhaus zu nennen. War es doch eigentlich längst unhaltbar, daß ein Knabenschulhaus mit 8 Primarklassen ohne Turnhalle existierte. Eine abbruchreife Liegenschaft ist in der Nähe schon zu Beginn des Jahres aufgekauft worden, an deren Stelle nun sowohl eine Turnhalle wie eine Aula um den Gesamtbetrag von 354,000 Fr. treten soll.

Der andere genannte Umbau betrifft die Erweiterung der Steinenschule. Man plant dort im ganzen acht neue Klassenzimmer zu schaffen und überdies den durch Säulen stark behinderten Raum der altmodischen, düsteren Aula zu einem freieren, zeitgemäßerem Saal umzugestalten. Kosten 229,000 Fr.

Die seit längerer Zeit ins Auge gefaßten größeren Schulhausbauten, nämlich der neuen Gotthelfschule und der Gewerbeschule sind wieder in der Menge der akuterer Bauvorhaben untergetaucht. Punkto Neubau einer Gewerbeschule liegt die Schwierigkeit noch an der Beschaffung eines geeigneten Bauplatzes. Während längerer Zeit hatte man sich dafür das Areal gegenüber der Mustermesse ausersehen. Diese Wahl stieß aber mit Recht auf starke Opposition; denn die dort verfügbare bebaubare Fläche sollte unbedingt dem Komplex der Mustermessebauten erhalten bleiben. In Frage kommt nun

das Areal einer chemischen Fabrik ebenfalls in jener Kleinbasler Gegend, über dessen Eignung aber erst Klarheit geschaffen werden muß.

Die Dringlichkeit des Baues eines neuen Gotthelfschulhauses bleibt nach wie vor unbestritten. Dabei hält das Erziehungsdepartement an der Erstellung eines formidablen Schulpalastes fest. Der Fehler liegt nun darin, daß man sich in Basel seit Einführung des neuen Schulgesetzes noch nicht zur Vorlage eines gesamten klaren Schulbauprogrammes entschließen konnte. Es wird leider nur Stück um Stück in ziemlich planloser Weise weitergewurstelt. Würde man sich wenigstens rasch auf den Bau eines Schulhauses normalen Formats auf dem Westplateau der Stadt einigen, so ginge die Sache noch ihren Weg. Aber Riesenschulhäuser, die anderorts ohnehin aus Verkehrsgründen heute verpönt sind, weiterhin ohne ein durchdachtes Bauprogramm durchzwingen zu wollen, führt glücklicherweise zu nichts. Vorläufig schlummert also diese Baufrage.

In der Friedmatt sind einige kleinere Ausbauten beabsichtigt. Es mangelt teils an Wohnungen für die Assistenzärzte, teils an Räumlichkeiten für das Personal. Deshalb beabsichtigt man den Umbau eines Pavillons sowie den Ausbau des Dachstockes im Verwaltungsgebäude. Gesamtkredit hierfür: 88,000 Fr. Ein kürzlich getätigter großer staatlicher Landkauf in jener Gegend, an der Burgfeldergrenze im Ausmaß von 262,000 Quadratmetern zum Pauschalpreis von 1½ Millionen Fr. teils auf Schweizer, zum größeren Teil aber auf Elsässer Boden, wird Basel in den Stand setzen, unter anderem auch dem Friedmattareal eine sehr erwünschte Erweiterung zukommen zu lassen.

Und eines weiteren großen, gleichzeitig erfolgten Liegenschaftskaufes an der Nordwestgrenze des Kantons ist zu gedenken, nämlich eines Komplexes von rund 70,000 m² für nahezu eine weitere Million Fr. im sogenannten Wasenboden. Man hielt dieses Areal für geeignet, um auf ihm gegebenenfalls eine Kehrrichtverbrennungsanstalt zu erbauen. Die Möglichkeit eines für den direkten Abtransport des Schlackenabfalles sehr vorteilhaften Geleiseanschlusses an den Güterbahnhof St. Johann wäre hier ohne weiteres gegeben. Und bereits erwägt man außerdem, ob nicht die im Betrieb erzeugte überschüssige Wärme der Beheizung der nahen Irrenanstalt Friedmatt dienstbar gemacht werden könnte.

Aber nicht nur für eine Kehrrichtverbrennungsanstalt, die nur ca. 30,000 m² dieses Landstückes in Anspruch nehmen würde, sondern auch für einen neuen städtischen Schlachthof ist die Regierung auf der Platssuche. Endgültig ist zwar immer noch nicht entschieden, ob der jetzige Schlachthof um- und ausgebaut, oder ob an anderer, zeitgemäßerer Stelle ein Neubau erstellt werden soll. Doch kann man mit der Verlegung des Schlachthofes an die Peripherie des Kantons glücklicherweise immer sicherer rechnen. Aus diesem Grunde, und um sich jedenfalls freie Hand zu behalten, empfahl der Regierungsrat den Kauf des ganzen Terrains zwischen dem Bahnareal St. Johann und der Friedmatt, der ihm seitens des Großen Rates denn auch zugestanden wurde.

4. Spitalbauten. Ein heikles Thema, soweit seine finanzielle Seite unter die Lupe genommen wird. Sowohl beim Kinderspital wie beim Frauenspital, beides Erweiterungsbauten, die längst beendet sind, waren größere Kreditüberschreitungen zu verzeichnen. Von Letzterem liegt bedauerlicherweise die endgültige Bauabrechnung immer noch nicht vor. Es hat sich gezeigt, daß die Baukosten pro Bett sich auf ca. Fr.

30,000 stellten. Die Nachtragskredit-Bewilligung für das Kinderspital seitens des Großen Rates steht noch aus und hängt zur Zeit noch bei der Prüfungskommission. Bis dahin dürfte auch die Baufrage der Erweiterung des Kinderspitals ruhen.

Nach diesen Erfahrungen ist das Interesse für den Neubau des Bürgerspitals begreiflicherweise ein recht laihmes. Merkwürdigerweise haben die Behörden einen in Stuttgart wohnenden Architekten rein nebenamtlich mit einem generellen Bauprojekt beauftragt. Eine aus Regierungsvertretern und Organen der Bürgergemeinde gemischte Kommission hat zusammengestellt, was an Raum benötigt wird. Heute kann nur so viel gesagt werden, daß die Erweiterung des Spitals im Sinne der vorgebrachten Begehren ohne Pfrundhaus etwa 40 Millionen kosten dürfte! Woher das Geld hiezu wohl genommen werden soll?

Das Inkrafttreten des eidgenössischen Tuberkulosegesetzes und die dadurch gegebene Möglichkeit, erhebliche Bundesmittel für kantonale Maßnahmen zu beanspruchen, hat dem im Wartestadium etwas erlahmten Kampf gegen die Tuberkulose wie anderwärts, so auch in Basel, einen neuen Impuls gegeben. Die Basler Heilstädte für Brustkranke in Davos plant seit vielen Jahren einen Erweiterungsbau für ca. 70 Betten (davon 24 für chirurgische Tuberkulose) im Kostenbetrage von rund 2 Millionen Franken, dessen Ausführung 3—4 Jahre in Anspruch nehmen wird. 20—25 % der Bausumme werden durch Bundessubvention gedeckt.

Daneben rückt das seit einem Vierteljahrhundert erwogene Projekt eines suburbanen Basler Sanatoriums auf der Chrischona nun endlich auch wieder in den Vordergrund. Dieses Sanatorium soll namentlich zur Aufnahme derjenigen Patienten dienen, bei denen durch eine rechtzeitige Kur der Ausbruch der Tuberkulose verhindert werden kann, fernerhin auch denjenigen, die auf ihre Davoser Kur warten müssen oder einer Nachkur bedürfen. Dabei wird auch der Gedanke der Verbindung mit einer sogenannten Arbeitsheilstätte erwogen, offenbar nach englischem Vorbild. Es dürfte sich dabei um ein Sanatorium mit ca. 120 Krankenbetten handeln, bei einer approximativen Kostensumme von 4 Millionen Fr. Auf Chrischona besitzt das Bürgerspital bereits ein größeres geeignetes Areal für diese Zwecke, das noch einer Arrondierung bedarf. Ein Planwettbewerb für dieses Sanatorium unter Basler Architekten soll gelegentlich nach einem genauen Raumprogramm durchgeführt werden.

Die enormen Kosten für die Ausführung dieses Projektes läßt einen anderen Plan, nämlich den eines Ankaufes und Umbau eines Hotels oder Kurhauses im Baselbiet zum gleichen Zwecke, namentlich zur raschen Beschaffung der nötigsten Räumlichkeiten, nicht ganz außer acht. Den dringendsten Bedürfnissen wäre damit jedenfalls auf eine weniger kostspielige Art mit einer kleinen Heilstätte im Baselland rasch gedient.

* * *

Diese kurze Übersicht über eine Reihe der gegenwärtigen Basler staatlichen Bauaufgaben macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Andererseits darf nicht angenommen werden, daß die genannten Projekte in nächster Zeit ihre Erledigung finden. Für das laufende Jahre sieht das Budget des Baudepartementes die Ausgabensumme von 13,3 Millionen Fr. vor, die eine Verminderung um 2,6 Millionen Fr. gegenüber

dem Budget 1931 bedeutet und ungefähr der in der Staatsrechnung 1930 enthaltenen Summe gleichkommt. Rü.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 13. Mai für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. A. Herter, Umbau im zweiten Stock, Laternengasse 8, Z. 1;
2. Baugenossenschaft Rotachstraße, Doppelmehrfamilienhaus Nußbaumstraße Nr. 26, Abänderungspläne, Z. 3;

Mit Bedingungen:

3. V. Barth & Co./S. A. T. A. M., A.-G., Benzin-tankanlage mit Zapfschränken Gefnerallee 42/ Schütengasse 37, teilweise Verweigerung, Z. 1;
4. Fr. Brutschin, Umbau mit Erstellung von Bad-zimmern Zähringerstraße 13, Z. 1;
5. H. Feinstein, Brandmauerdurchbruch und Erstellung eines Säurekellers Bahnhofstraße 71, Z. 1;
6. Genossenschaft zum Strauß, Umbau Schütengasse 29/Löwenstr. 58 (abgeänd. Projekt), Z. 1;
7. Allgemeine Baugenossenschaft Zürich, Saalanbaute mit Unterkellerung Entlisbergstraße 26, Wieder-erwägung, Z. 2;
8. Genossenschaft Sonnenhügel, dreifaches Mehr-familienhaus mit Autoremisen Mutschellenstr. 173, teilweise Verweigerung, Z. 2;
9. K. Heuberger, Umbau Bleicherweg 27, Z. 2;
10. Immobilien-genossenschaft Jenatschstraße 3, Um-bau mit Errichtung einer Autoremise Jenatsch-straße 3, Z. 2;
11. E. Korrodi, Umbau Hügelstraße 46, Z. 2;
12. R. Lorez, Einfamilienhaus mit Autoremise, Ein-friedung und teilw. Offenhaltung des Vorgarten-gebietes, Abänderungspläne, Zwirnerstr. 78, Z. 2;
13. L. Messikommer, Umbau mit Hofunterkellerung Albißstraße 40, Z. 2;
14. J. Rellstabs Erben, Umbau des Gebäudes Vers.-Nr. 53 auf Kat.-Nr. 486 an der Soodstraße mit teilweiser Einfriedung und Offenhaltung des Vor-gartengebietes, Z. 2;
15. K. Schmider, Fr. E. Gubler, F. Gremaud, E. Mail-lard, Wohnhäuser Soodstraße 82, 84, 86 und 90 Verschiebung, Wohnhäuser Soodstraße 82, 84 und 86 Abänderungspläne, Z. 2;
16. Baugenossenschaft Rotachstraße, Doppelmehrfa-milienhäuser Hägelerweg 7 und 8, Abänderungs-pläne, Z. 3;
17. Genossenschaft Eureka, Kellerumbau Sihlfeld-straße 53, Z. 3;
18. Genossenschaft Uetli, Errichtung eines Vordaches und einer Benzin-tankanlage mit Abfüllsäule Saum-straße 11, Z. 3;
19. Baugenossenschaft der Staats-, Stadt- und Privat-angestellten, Einfriedung Gugolzstr. 4—30, Z. 4;
20. Genossenschaft Verena-hof, Um- und Aufbau im 1. Stock Badenerstr. 330, Z. 4;
21. Dr. à Porta, An-, Um- und Aufbau des Wohn-gebäudes Eglistraße 18, Z. 4;
22. M. Sauter, An- und Umbau mit Balkonen und Hofunterkellerung Hohlstraße 221, teilweise Ver-weigerung, Z. 4;
23. E. Arn, Anbau an der Ostseite Frohburgstraße Nr. 154, Z. 6;
24. O. Gschwind, Doppelmehrfamilienhäuser Scheuch-zerstraße 204—210, Abänderungspläne, Z. 6;